

„Busekow“, den die Revue de Genève veröffentlichte — sind bisher bei uns bekannt. Bitten wir die französische Gesandtschaft in Berlin, seinen Paß nicht mehr zu visieren, aber unsere Zeitschriften und Verleger mögen seinen Helden willig den Zutritt gestatten.

Rainer-Maria Rilke.

Unruh war mit großem Apparat nach Paris gekommen, pomphaft angemeldet, und hatte das unerschöpfliche Lächeln eines Herrschers angelegt, der seine Untertanen grüßt. Sternheim kam im Sportanzug, ein Dichter, dessen Florett vor Ungeduld zittert, ruhmreiche Faust, begierig, sich mit fremdem Ruhm zu messen. Der eine wollte unterordnen, der andere reizen. Aber hier ist einer, der weder Botschaft bringt noch Zorn: der Dichter Rilke.

Er ist einfach hier, von dem Zuge hergetragen, wie ein Blatt von dem Winde. Er ist hier, weil die Stadt für ihn lebt, weil er Schatten und Bilder wiederfinden, den Weg einer alten Frau kreuzen, mit einer kranken Katze sprechen muß, weil es ihm Notwendigkeit ist, wieder an jener Mauer entlangzugehen, deren Macht und deren Geheimnisse er kennt. Konnte er die Katzen und die alten Frauen nicht anderwärts streicheln? Nein . . .

Man hat ihm ein kleines Schloß zur Verfügung gestellt, das vom Schicksal für Dichter bestimmt ist, in dem auch Jouve gelebt hat. Er konnte alles annehmen, ohne sich untreu zu werden; er ist wie ein wacher Schatten, der zwischen den schlafenden Menschen, ihren Häusern, ihren Lügen, ihren Ländern hindurchwandelt.

Am dritten Tage endlich sah ich ihn in einem Orte, der ihm zugehörte, wo Atmosphäre und Gegenstände seine scheuen Gedanken ersetzten, zu Worten wurden, wie er sie gesprochen hätte. Es war in der Tiefe eines sehr langen Hofes, inmitten von Gärten, die Racine gekannt hat, wo kein Lärm der Zeit, keine Stimme der Erde mehr hingelangt . . . Die seltsame Herrin des Hauses, zugleich hütender Drache und Fee, war ganz Milde infolge seines Kommens. An dem schlichten Tisch, bei den Kleinen-Mädchen-Gerichten und schlanken Vasen, waren mehrere Plätze leer. Und es war gut so. Breton und Kragon, die beiden Bösewichte, die beiden surrealistischen Revolutionäre, hätten uns einfach gestört. Aber der wenigst Böse unter den Dadaisten, Philippe Soupault, und ein junges finnisches Mädchen, in ihren Träumen verloren, störten die Geister nicht.

Und immer werde ich Rilke so wiedersehen, wie er mir in diesem erinnerungsreichen Hause erschien, nicht mit den nichtigen Mitgästen beschäftigt, sondern mit den Gespenstern, die mit kleinen Schritten schreiten, oder mit jenem Vogel, den man für ihn befreite, und der, traurig flatternd, sich zu seinen Füßen niederließ.

*(Deutsch von Eduard von Stietencron)*